

Der realistische Ausweg: Die Menschensonne

Ich öffne die Augen
und sehe eine Welt voller Egozentriker,
einer von sich selber überzeugter als der andere.
Man selber kann machen, was man will:
argumentativ und einfühlsam,
unmissverständlich (eigentlich) und aufbrausend,
verletzt und resigniert.
Man kommt nicht durch,
die Wand ist eiskalt,
besonders, wenn man sich zu erklären versucht.
Es scheint fast so,
als weide sich der andere
an der eigenen Not.
Ich schließe die Augen wieder
und wünsche mir eine Welt ohne Egozentriker.
Wie sonst soll der Mensch
als vielsichtiges Wesen
all den Herausforderungen der heutigen Zeit
angemessen begegnen können?
Es muss sie doch geben,
die mit einem zusammen
uneigennützig ihr Bestes geben,
damit das Beste realisiert wird.
Ich öffne die Augen erneut und suche sie ...

Menschen,
die ihr Ego wie eine Monstranz durch die Gemeinde tragen
können inhaltlich keine Berücksichtigung erfahren,
da weder Kraft noch Zeit für sie vorhanden ist.
Die besten Ideen sollen sich durchsetzen
und nicht die besten Selbstdarsteller,

Jeder,
der mitmacht,
ernsthaft, ehrlich und einsichtig,
gibt uneigennützig sein Bestes,
damit das Beste realisiert wird.
Erst durch solch ein fruchtbares Miteinander
lässt sich der Reichtum der Vielfalt realisieren
und ermöglicht bisher ungeahnte Lösungen.
Ohne einschneidende Verhaltensänderungen,
sind wir den Herausforderungen nicht gewachsen!
Willkommen an Bord!

In Bezug auf die KooperationsWirtschaft spielt Kooperation die zentrale Rolle. Dabei geht es allerdings nicht um Uneigennützigkeit, sondern um die kluge Verquickung von Eigen- und Fremdwohl, von Gemein- und Universalwohl.

In Bezug auf den bestmöglichen Umgang mit den verschiedenen gravierenden Herausforderungen der heutigen Zeit, braucht es mehr als das gegenseitige Zufriedenstellen. Die Uneigennützigkeit eines jeden Beteiligten im Dienste der Herausforderung – wie oben beschrieben – ist unabdingbar, damit das menschliche Potenzial voll ausgeschöpft werden kann. Die Idee der Menschensonne soll an erster Stelle all diejenigen ermuntern, die dazu bereit sind.

aus: „Mensch, vergeiß die Freiheit nicht!“ (Version 3)

© Walter Krahe, Barweiler, 7.10.20224

Geschützte Gesprächs-Räume

Es ist so viel, was alles eine Rolle spielt, wenn sich Menschen zusammmentun, um nach bestmöglichen Lösungen zu suchen.

Ist die Abkehr von der eigenen Egofixierung erst einmal im (ständigen) Visier, sind Ernsthaftigkeit, Ehrlichkeit und Einsicht als „Eintrittsqualifikation“ zu eigen gemacht, dann gibt es sehr viele, den Prozess des Miteinanders notwendigerweise begleitende Aspekte, die in der einen oder anderen Weise, in jeweils unterschiedlichen Intensitäten eine Rolle spielen.

Die Prozesse intensiven kreativen Miteinanders sind stets sehr persönliche Prozesse, in denen die individuelle Bemühung wichtiger Teil der Gesamtbemühung ist. Weit weg von oberflächlichen Diskursen lässt sich nur dann in tiefere Schichten menschlichen Potenzials vorstoßen – und genau darum geht es ja – wenn man bereit ist, sich im gemeinsamen Prozess zu öffnen. Das verlangt von allen Beteiligten enormes Feingefühl, verbunden mit Wertschätzung gegenüber den zum Teil auch unfertigen Versuchen des anderen.

Natürlich braucht es auch Kritik und Lernbereitschaft, stets aber konstruktiv, weit weg von „brachialer“ Selbstbehauptung. Es braucht geschützte „Gesprächs-Räume“, in denen das gemeinsame Sich-Ausprobieren an den Inhalten im Mittelpunkt steht, möglichst fern von jedwedem Tunnelblick. Vielsicht ist das Gebot der Stunde.

Es geht um die Befeuerung gemeinsamer Kreativitäts-Prozesse, in denen jeder über sich hinauszuwachsen vermag und am Ende Ergebnisse stehen können, die weit mehr als $1+1=2$ sind.

Es geht um „Team-Building“ auf höchster Ebene. Es gibt Menschen, die das wollen und die das ohne langen Vorlauf auch können, wenn man sie denn lässt ...

Einzelne waren und sind schon immer sehr kreativ. Jetzt muss es darum gehen, den eigenen geschützten Rahmen zu verlassen und sein Potenzial in den Dienst gemeinsamer Prozesse zu stellen – dort, wo man steht, dort, wo man Substanzielles beizutragen weiß.

Wichtige Aspekte gemeinsamer fruchtbarer Erörterung:

Anmerkung: An dieser Stelle soll auf das übernächste Kapitel, „Der vielsichtige Mensch“, hingewiesen werden. Eine zeitgemäße konstruktive Erörterung ist ohne die Erweiterung des Denkens von einem einseitigen (meist einfältigen) „Entweder-oder-Denken“ hin zu einem komplementären (ergänzenden) „Sowohl-als-auch-Denken“ nicht möglich. Einfach ausgedrückt, geht es nicht länger darum, ob Tiere intelligent sind – sowohl der Mensch als auch das Tier sind intelligent – sondern um die wesentlich präzisere Frage, wie genau sich bei dem jeweiligen Wesen die Intelligenz äußert. Auch hier steigert der möglichst ungestörte Fokus auf den Inhalt das Ergebnis. Globale Intelligenz mit den Aspekten, Vielsicht – Einsicht – Weitsicht, ist heutzutage angesichts der Komplexität unverzichtbar.

Im Folgenden – als Inspiration und nicht als Vorbedingung – eine (unvollständige) stichwortartige Aufzählung von Aspekten, die alle Aufmerksamkeit verdienen und diese auch beanspruchen werden:

EhrlichkeitsKompetenz, Wahrnehmungskompetenz, VorurteilsKompetenz, ToleranzKompetenz, EmpathieKompetenz, KritikKompetenz, FehlerKompetenz, LernKompetenz, KommunikationsKompetenz, FreiheitsKompetenz, KooperationsKompetenz, Handlungskompetenz, Lösungskompetenz, KompromissKompetenz, AusgewogenheitsKompetenz etc. Der Begriff der Kompetenz wurde gewählt, um zum Ausdruck zu bringen, dass es sich jeweils um eine umfassende Thematik handelt. (s. auch **08**, S 48ff und S. 104ff).

- ◆ Seriöse Wissenschaftler stellen bei ihrer Erkenntnissuche nach wissenschaftlichen Kriterien ihren Untersuchungsgegenstand ähnlich strikt in den Fokus und setzen sich dann ganz gezielt der Kritik ihrer Kollegen aus. Um das eigene Ego sollte es dabei nicht gehen.

- ◆ Medien und Politik müssen ihre bisherigen Begrenzungen gehörig übersteigen, wenn sie derartigen Prozessen nicht mit ihrer breitgetretenen Einfalt noch länger verständnislos im Weg stehen wollen.

Die Menschensonne im Alltag

Selbstverständlich braucht es auch weiterhin die Menschensonne in ihrer abgespeckten Form als „alltägliche Verabreichung“. Die grundsätzliche Fähigkeit der Menschen, miteinander fruchtbar zu kooperieren, Eigen- und Fremdwohl angemessen zu berücksichtigen, spielt nicht nur in der KooperationsWirtschaft eine wichtige Rolle, sondern sollte künftig die gesellschaftliche Grundlage darstellen. Deshalb ist es unverzichtbar, dass die Grundlagen bzw. die Rahmenbedingungen gelingender Kooperation verinnerlicht sind.

Bei seinen umfangreichen Arbeiten zum „Weltethos“ (s. S. 107) – einer gemeinsamen ethischen Basis aller Religionen und Kulturen auf der Welt – hat Hans Küng eindrucksvoll aufgezeigt, dass das Prinzip der so genannten Goldenen Regel in zwar unterschiedlichen Formulierungen, aber stets als das Prinzip von Gegenseitigkeit grundsätzlich in allen Kulturen bekannt ist (s. S. 108, S. 115, S. 123).

Die Goldene Regel kann deshalb als eine der Grundlagen menschlicher Kultur angesehen werden. Im Folgenden eine um wichtige Aspekte ergänzte aktualisierte Neufassung,

*Öffne dich der ganzen Wirklichkeit
und achte Mensch und Natur so,
wie du selbst geachtet werden möchtest,
ohne die Achtung deiner selbst zu vernachlässigen!
Versuche die Liebe in dir zu entdecken!*

Anmerkung: Ergänzungen zur Goldenen Regel

- Die erste Zeile wurde ergänzt, um zur Vielsichtigkeit, die auch spirituelle Aspekte umfassen kann, anzuregen.
- Durch die vorletzte Zeile wird der bei der Goldenen Regel stets vernachlässigte Aspekt „der Selbstfürsorge“ sichergestellt (entspricht beim Gebot der Nächstenliebe der komplementären Selbstliebe).
- Die letzte Zeile regt zur Praxis der Liebe an. (s. Kapitel 13).

Das ist das Grundprinzip menschlicher Interaktion und damit auch Grundlage für Kooperation. Gelingende Kooperation verlangt von keinem Menschen, dass er sich zugunsten eines anderen einseitig verausgabt. Geben und Empfangen ist das Prinzip. Einer Philosophie oder gar einer Religion bedarf es nicht, da vielen Menschen dieses Prinzip bekannt ist.

Allerdings ließe sich auf dieser Grundlage ein Katalog von erwünschtem und unerwünschtem Verhalten und damit eine Art Kooperations-Ethik erstellen. (04, S. 281 ff)

Rahmenbedingungen für gelingende Kooperation:

Der US-amerikanische Politikwissenschaftler, Robert Axelrod (geb. 1943) – Politikberatung u. a. für die Vereinten Nationen, die Weltbank und das Pentagon, Autor des Buches „Die Evolution der Kooperation“ – beschäftigte sich in den Jahren um 1980 intensiv mit dem Thema Kooperation. Er wollte herausfinden, wann ein Mensch sich bei wiederholenden, fortlaufenden Begegnungen mit anderen Personen kooperativ und wann egoistisch verhält. Axelrod zeigte sehr klar, dass kluges kooperatives Verhalten im Vergleich zu einseitig egoistischem oder einseitig altruistischem Verhalten in der Regel viel erfolgreicher ist. Dabei erwiesen sich die folgenden (hier frei wiedergegebenen) Punkte als wichtige Rahmenbedingungen:

- 1) Man bietet grundsätzlich seine Bereitschaft zur Kooperation an.
- 2) Solange der andere fair und verlässlich kooperiert, bleibt man selber ebenfalls ein fairer und verlässlicher Kooperationspartner.
- 3) Bricht der andere die Kooperation ab, beendet man selber auch sofort die weitere Zusammenarbeit.
- 4) Zu keinem Zeitpunkt lässt man sich einseitig ausnutzen.
- 5) Führt der andere die Kooperation wieder fort, tut man dieses auch.
- 6) Das Ziel glückender Kooperation ist, jeden zufrieden zu stellen.

Diese so einfach erscheinenden Grundregeln für Kooperation haben es in sich und bedürfen einer detaillierten Erörterung.

Die grundsätzliche, stets angebotene Bevorzugung von Kooperation, verbunden mit der entsprechenden Haltung bei allen Interaktionen, weit davon entfernt kooperative Prozesse von sich aus abzubauen, ist ein äußerst positiver, konstruktiver Beitrag.

Allerdings wird dies von großer Wachsamkeit begleitet, sich im Ganzen nicht ausnutzen zu lassen. Sollte das Gleichgewicht von Geben und Empfangen einseitig gestört werden (sein), wird auch von einem selber jedwedes kooperative Miteinander abrupt unterbrochen und erst dann wiederaufgenommen, wenn das Gegenüber glaubhaft und verlässlich in die Spur des fruchtbaren Miteinanders zurückgekehrt ist.

► Wer mit einem nicht kooperiert, mit dem wird ebenfalls nicht kooperiert. Nachgelaufen wird niemandem!

Was auf den ersten Blick harmlos daherkommt, kann sich bei fortgesetztem Gebrauch zu ernsthaften Problemen und damit zu einem äußerst wirkungsvollen Druckmittel entwickeln.

Je stärker die Egozentrik bei Privatpersonen ist, desto länger dauert die Erkenntnis, dass man mit seinem Tun zunehmend isoliert dasteht. Etwas, was auf Dauer keiner wirklich will.

In Bezug auf Unternehmen sieht das noch ganz anders aus.

Der Weltkonzern Shell plante 1995 die „ausgediente Ölverlade- und Lagereinrichtung Brent Spar“ im Meer vor Großbritannien zu versenken. Das führte zu teils spektakulären Protestaktionen, auch mit der Besetzung durch Greenpeace Aktivisten. Als sich Shell fortgesetzt weigerte, Brent Spar an Land zu entsorgen kam es vor allem in Deutschland, den Niederlanden und Dänemark zur Boykottierung von Shell-Tankstellen. Immer mehr Verbraucher tankten woanders. Diese Situation hielt nur wenige Tage an, dann änderte Shell seine Vorgehensweise komplett. In Deutschland erschienen in zahlreichen

Tageszeitungen ganzseitige Anzeigen mit Entschuldigungen und der Absichtserklärung: „Wir werden uns ändern“. Brent Spar wurde später an Land entsorgt.

Diese Begebenheit, dass in weniger als 8 Wochen ein Weltkonzern (durch Boykott = Nicht-Kooperation) zum Umlenken bewegt wurde ist in der Geschichte bisher einzigartig: auf der Seite der erfolgreichen Protestler und auf der Seite „traumatisierter“ Konzernlenker nicht nur bei Shell. Von Unternehmern wird der Brent-Spar-Effekt gefürchtet wie vom Teufel das Weihwasser.

Also nicht Gewalt ist das Gebot der Stunde, sondern kooperative Klarheit gepaart mit der Konsequenz der Nicht-Kooperation – eine Sprache, die aufgeweckte Wirtschaftsunternehmen begriffen haben.

Bedauerlicherweise stellte sich später heraus, dass die von Greenpeace dargestellte Gefahrenlage wohl übertrieben war. Das zeigt, wie wichtig gerade auch hier Ernsthaftigkeit, Ehrlichkeit und Einsicht sind. Dem Bürger kommt „kraft seiner Menge“ und den massiven Folgen von Nichtkooperation in größeren Zusammenhängen eine ungeahnte Macht zu. Im Sinne des gelingenden Ganzen muss damit verantwortlich umgegangen werden. Aufwiegelei darf nicht zum Massensport werden. In einer auf Kooperation basierenden Gesellschaft hat Nicht-Kooperation allerdings eine ganz besondere Bedeutung.

Die großen Unternehmen sind klug genug, sich den Veränderungen anzupassen. Planbarkeit spielt eine wichtige Rolle. Am Ende werden sie es sein, die die Mechanismen der KooperationsWirtschaft durchschauen und im eigenen langfristigen Überlebensinteresse alles dafür tun, konstruktiv mit im Boot zu sein. Geld zu verdienen, Umsätze anzukurbeln, reich zu sein, ist auch künftig nicht verwerflich, denn in der KooperationsWirtschaft gelingt dies nur, wenn man zuvor Mensch und Natur nach besten Kräften fördert. Bereits heute sind einige kluge Unternehmer durch das ständige Hin und Her in Bezug auf die zu ergreifenden Klimamaßnahmen erbost. Auch ihnen ist klar, dass es eine möglichst intakte Welt braucht, um weiterhin sinnvoll leben zu können. Die KooperationsWirtschaft wird sie beflügeln.